

# face ●



**Study  
better.  
For our  
future.**

- **Kann Bildung die Welt verändern? Nachhaltig. Für unsere Generation. Für deine. Und für alle zukünftigen?**
- **Ist Wissen der Schlüssel für ein glückliches Leben? Für eine gesunde Welt? Oder ein Puzzleteil?**
- **Fragst du dich auch manchmal: Wer bin ich? Und wer möchte ich sein? Wo stehe ich heute? Und wo möchte ich hin? Wir fragen uns: Was wollen wir bewirken – und was du?**
- **Was sind deine Themen? Was sind die unseren? Was interessiert dich wirklich? Und wie finden wir zusammen?**
- **Wohin führt dein Weg? Dürfen wir dich dabei begleiten? Stark machen für alles, was kommt?**
- **Wir stehen mit dir auf. Gemeinsam. Für mehr Zukunftschancen. Für mehr Menschlichkeit. Für mehr Wissen. Für mehr Nachhaltigkeit. For our future. For a better life.**

# Inhalt

## Study better. Save the planet.



- 6 Ändert sich nichts, ändert sich alles: Florian Schlederer im Gespräch
- 10 Nachhaltigkeit an der FH Kärnten
- 11 FH Kärnten meets UNESCO

## Study better. Work better.



- 12 Was bringt die Arbeitswelt von morgen? Michael Kosutnik und Ursula Liebhart über New Work
- 16 Kärnten: Der Ort schlechthin für Work-Life-Blending

## Study better. Build smarter.



- 18 Die Verantwortung der Architektur: Ein Interview mit den Architekt\*innen Tillner & Willinger
- 22 Die FH Kärnten baut auf (Aus-)Bildung

## Study better. Help people.



- 24 Ein junger Mann will in die Pflege: Lukas Driessler spricht Klartext
- 28 Frage: Warum studiert ihr im Gesundheits- und Sozialbereich?

## Study better. The future is now.



- 30 Wissenschaft ist in. Ein Gespräch mit Elisabeth Oberzaucher
- 34 IARA: Es geht um den Menschen
- 35 Auf der Suche nach neuem Wissen: Forschung an der FH Kärnten

## Study better. Lifelong learning.



- 36 Wie geht Weiterbildung mit Vollzeitjob und Familie? Stefanie Vallant erzählt
- 40 Man lernt nie aus

42 Informationen und Kontakte

•  
**Study  
better.  
Save the  
planet.**

6  
**Bleibt  
nicht  
einzel.**

Gemeinsam mit „Fridays For Future Austria“-Mitbegründerin Katharina Rogenhofer hat Florian Schlederer mit „Ändert sich nichts, ändert sich alles“ ein streckenweise sehr persönliches Plädoyer für einen Green New Deal verfasst. Im Gespräch mit „face“ erklärt der Klima-Aktivist, was wir zur Rettung des Planeten beitragen können, welche Rolle der Megatrend Neo-Ökologie dabei spielt und warum Studierende ihre Macht nicht unterschätzen sollten.

● **Florian Schlederer**

Aus Gerasdorf bei Wien stammend studiert Florian Schlederer Physik und Philosophie in Wien, Oxford und Tokio. Seit 2018 engagiert er sich bei „Fridays For Future“, gründet als Kurator die internationale Initiative „Museums For Future“ und gestaltet das Klimavolksbegehren mit. Als Science Writer sucht der 29-Jährige die besten Geschichten, um Wissenschaft und Nachhaltigkeit zu vermitteln. Im Juli 2021 erscheint das gemeinsam mit „Fridays for Future Austria“-Mitbegründerin Katharina Rogenhofer verfasste Buch „Ändert sich nichts, ändert sich alles“.



In „Ändert sich nichts, ändert sich alles“ malt Katharina Rogenhofer ihre Vision einer Zukunft, in der sie ihren Kindern aus ehrlicher Überzeugung sagen kann, dass alles gut werden wird. Welche Motivation steckt hinter Ihrem Engagement?

<sup>FS</sup> Auch bei mir dreht es sich um künftige Kinder. Wenn wir die Klimakrise nicht den nächsten Jahren eindämmen, dann werden sie uns und mir in 30 Jahren zu Recht vorwerfen, wir hätten wissentlich einen schrecklichen Genozid verursacht. Dann möchte ich guten Gewissens sagen können, ich hätte alles in meiner Macht Stehende getan, um die Vernichtung aufzuhalten. Ich möchte nicht auf der falschen Seite von Geschichte stehen. Zusätzlich treibt mich das Wissen an, dass wir nur noch etwa fünf Jahre haben, um die Kipppunkte des Erdsystems stabil zu halten.

Bitte erklären Sie uns doch in drei Sätzen, was gerade mit unserem Planeten passiert.

<sup>FS</sup> Die Verbrennung fossiler Kraftstoffe erzeugt Treibhausgase, die unsere Atmosphäre erhitzen und damit weltweit Extremwetter, mehr Dürren, mehr Überschwemmungen, mehr Waldbrände, Artensterben und vieles mehr verursachen. Die Kipppunkte sind darin rote Linien, die wir um keinen Preis überschreiten dürfen. Einmal ausgelöst, erhitzen sie die Atmosphäre immer weiter, ohne dass wir Menschen noch etwas dagegen tun können, zum Beispiel taut wegen der Klimakrise der sibirische Permafrost auf, setzt Methan frei, was die Erde weiter erhitzt und letztlich mehr Permafrost auftaut – ein verheerender Teufelskreis.

Auch Klimaforscher\*innen zeichnen ein nicht allzu rosiges Bild von der aktuellen Lage: Die Erde sollte sich um nicht mehr als 1,5 Grad Celsius erwärmen, jetzt stehen wir bei 1,2 Grad. Scheinbar ein Kampf gegen Windmühlen. Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie sehr frustriert Sie das?

<sup>FS</sup> Wenn einen die selbst- und gieverursachte Zerstörung der Zivilisation nicht frustriert, was dann? Hier also eine klare 10. Zudem kennen wir alle Lösungen, Maßnahmen und auch, dass bei 1,5 Grad Celsius die Kipppunkte vermutlich nicht, bei 2 Grad vermutlich schon ausgelöst werden. Nur lassen sich Teufelskreise nicht aufhalten. Dann bewegen wir uns auf eine Welt mit 4 oder 5 Grad mehr zu. Diese Welt kann und will ich mir nicht vorstellen. Darum gilt es jetzt entschieden zu handeln – das hilft auch gegen die Frustration.

Ihr Tipp, wie jede\*r Einzelne von uns im Alltag dennoch zur Rettung des Planeten beitragen kann?

<sup>FS</sup> Nicht einzeln bleiben. Eine Studie der BOKU von Reinhard Steurer hat gezeigt, dass – gleich, welche Parteien regieren – wie ambitioniert Klimagesetze werden, bestimmt der Druck der Bevölkerung. Klima-protest war und ist das effektivste Mittel. Sind Demos nichts für dich – wie ironischerweise für Katharina

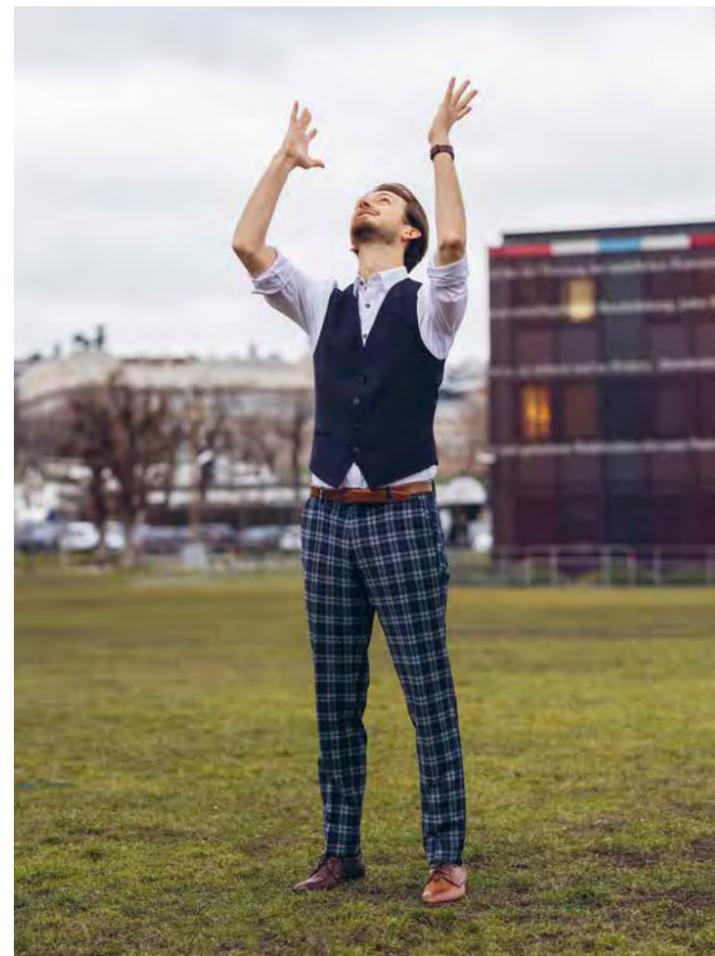
und mich – kannst du Initiativen beitreten, E-Mails an Bürgermeister\*innen schreiben, wie sie gedenken, Gemeinden bis 2040 klimaneutral zu machen. Du kannst mit Nachbar\*innen und Arbeitskolleg\*innen reden, denn nicht nur was gesagt wird, ist wichtig, sondern auch wer es sagt. Für irgendjemanden bist genau du die wichtige Stimme, um die Klimakrise zu verstehen und aktiv zu werden.

Sie engagieren sich seit 2018 bei „Fridays For Future“. Was haben Sie seitdem gelernt, was Sie vorher noch nicht wussten?

<sup>FS</sup> Ich wusste praktisch nichts vor 2018. 13-jährige Schüler\*innen auf Streiks haben mir teilweise erklärt, was Dekarbonisierung und Divestment bedeuten. Mir war zwar seit Schultagen klar, dass ökologische Probleme existieren, wie dringlich es aber ist, welche Lösungen es schon gibt, eigentlich alles in unserem Buch, begriff ich erst in den letzten drei Jahren.

„Fridays For Future“ ist eine globale soziale Bewegung, ausgehend von Schüler\*innen und Studierenden, welche sich für effiziente Klimaschutz-Maßnahmen einsetzen. Welche Macht haben Studierende?

<sup>FS</sup> Studierende haben in der Formierung von FFF in Österreich einen wesentlichen Teil beigetragen. Wenn Studierende heute meinen, sie hätten keine Macht, dann ja, unterschätzen sie ihr Potenzial gewaltig.



Katharina Rogenhofer,  
Florian Schlederer  
„Ändert sich nichts,  
ändert sich alles“  
Verlag: Paul Zsolnay

Ich kann nur alle ermutigen, sich zu engagieren – denn man knüpft Kontakte, lernt fachlich zu verhandeln, zu organisieren, zu leiten. Studierende können zudem in all ihren Fachgebieten Ausbildungsangebote zum Thema Klimawende fordern. Noch immer werden Lehrgänge in Wirtschaft, Recht und Technik in einer steinzeitlichen Tradition gelehrt, die sich in wenigen Jahren überholen wird. Das ist, als lehre man noch immer großflächig den Umgang mit Schreibmaschinen. Hier machen Studierende den ganzen Unterschied.

Sie selbst haben Physik und Philosophie in Wien, Oxford und Tokio studiert. Wie blicken Sie auf die Ergebnisse des Weltklimagipfels – aus Sicht des Physikers und aus Sicht des Philosophen?

<sup>FS</sup> Als Physiker schockiert mich die Skrupellosigkeit, mit der man naturwissenschaftliche Gewissheiten ignoriert. Als ob man mit der Schwerkraft Kompromisse eingehen könnte, nur weil die politische Ideologie Äpfel nach oben fliegen lassen will! Als Philosoph erfreue ich mich jedoch daran, dass eloquentes Geschwurbel eine Renaissance erlebt.

Umweltbewusstsein hat sich mittlerweile vom individuellen Lifestyle zur gesellschaftlichen Bewegung entwickelt, Nachhaltigkeit ist heute nicht mehr nur ein Konsumtrend, sondern ein Wirtschaftsfaktor. Wie gut stehen die Chancen, dass sich dieser Zeitgeist auch nachhaltig im kollektiven Bewusstsein verankert?

<sup>FS</sup> Der Prozess der ökologischen Wende hat bereits begonnen. Die Weltpolitik, die Finanzwelt, die Wirtschaft und große Teile der Bevölkerung haben das jetzt verstanden. Es ist unausweichlich. Der Zeitgeist wird sich garantiert verankern. Die große Frage ist eher: Wird es schnell genug gehen, um die Kipppunkte zu verhindern? Das gelingt nur, wenn noch mehr Leute aktiv Druck aufbauen.

Inwieweit wird der Megatrend Neo-Ökologie das kommende Jahrzehnt formen?

<sup>FS</sup> Wir reprogrammieren gerade sämtliche globalen Gesellschaften, von Kultur über Wirtschaftssysteme, alle werden ihre Denkweisen im Lichte der Begrenztheit des Planeten adaptieren müssen. Ich wünsche mir, dass diese Goldenen 1920er-Jahre nicht in einem Kollaps oder kriegerischen Superkonflikten enden – die Zeit für solche Krisen haben wir nicht. Wir müssen eine starke Vision einer gerechten,

ökologisch nachhaltigen Welt nähren, um die Tatkraft ganzer Gesellschaften zu mobilisieren und gemeinsam am Zustandekommen dieser besseren Welt zu arbeiten.

Wie blicken Sie auf die kommenden fünf Jahre?

<sup>FS</sup> Wenn wir weitermachen wie bisher, dann wäre in fünf Jahren der Zug für die 1,5-Grad-Grenze abgefahren. Die fünf Jahre müssen von gewaltigem Umbruch geprägt sein. Ich kann mir keine spannendere Zeit zu leben vorstellen als am Beginn eines Zeitalters der Krisen, der Final Showdown der Menschheit und wir in der ersten Reihe dabei. Das macht doch Lust, sich ins Superheld\*innenkostüm zu werfen und an der Lösung mitzuwirken.

Greta Thunberg ist bekannt für ihren Satz „Ich will, dass ihr Angst bekommt“. Welchen Slogan braucht die Klimabewegung 2022?

<sup>FS</sup> Ändert sich nichts, ändert sich alles. Gerne auch mit rotem Rufzeichen, wenn das die Entscheidungsträger\*innen eher überzeugt.

## In Kürze

### ● Was lernen Sie gerade?

Welche Rolle Literatur in der Weltgeschichte gespielt hat, dass es in Europa wenig erfolgreiche Texte mit ökologischem Bewusstsein gibt und wie man einen solchen Roman schreibt.

### ● Was würden Sie Ihrem 20-jährigen Ich gerne mit auf den Weg geben?

Investiere in E-Mobilität und erneuerbare Energien.

### ● Wenn Sie eine Woche lang eine große Plakatwand am Wiener Stephansplatz zur Verfügung hätten, was würden Sie darauf schreiben?

Kein Gott löst die Klimakrise, wir müssen die gute Zukunft erschaffen.

## 3 Fragen an Eva Stefaner



## Nachhaltigkeitsbeauftragte der FH Kärnten

### ● Was bedeutet „Nachhaltigkeit“ für die FH Kärnten?

Die FH Kärnten hat die Themen Umwelt und Nachhaltigkeit bereits seit Anbeginn als eine wichtige Hochschulaufgabe sowohl in der Lehre als auch in der Forschung gesehen. Darüber hinaus hat die FH Kärnten eine wesentliche Wirkungs- und Vorbildrolle in der Region. Aus dieser Rolle heraus wird es wichtig sein, die Umweltaktivitäten der Hochschule nicht nur laufend zu verbessern, sondern auch entsprechend über die Ergebnisse zu informieren, mit der klaren Zielsetzung, längerfristig klimaneutral zu arbeiten.

### ● Wie wird das Thema im Hochschulbetrieb umgesetzt?

Projekte, Maßnahmen und Initiativen finden an der FH Kärnten in den vier Kernbereichen Lehre, Forschung, Hochschulgovernance sowie Partnerschaften statt. Konkrete Maßnahmen daraus sind z. B. ein dementsprechendes Studienangebot mit Fokus auf nachhaltige und gesellschaftsrelevante Themen, diverse Forschungsgruppen und -projekte, die erfolgreiche EMAS (Eco Management and Audit Scheme) Zertifizierung sowie die Mitgliedschaft im Verein „Bündnis Nachhaltige Hochschulen“.



Siegfried Spanz ●  
Geschäftsführung FH Kärnten

„Wir als Hochschule sehen uns in der Verantwortung, das Thema Nachhaltigkeit nicht nur in Lehre und Forschung zu verankern, sondern es auch im täglichen Hochschulbetrieb selbst zu leben.“

### ● Was sind die Aufgaben als Nachhaltigkeitsbeauftragte?

Unter anderem die Betreuung der Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit, Beratung, Information und Unterstützung zu diesem Thema für Mitarbeiter\*innen und Studierende, Anstöße zur Umsetzung von Maßnahmen und Angebote zur Förderung der Nachhaltigkeitskompetenz an der FH, Begleitung der EMAS Zertifizierung und Kooperation sowie Umsetzung von Maßnahmen gemeinsam mit dem Nachhaltigkeitsreferat der ÖH.



## FH Kärnten meets UNESCO



Nachhaltigkeit ist eine wichtige Zukunftskompetenz. An der FH Kärnten wird daran gearbeitet. Zum Beispiel am UNESCO-Lehrstuhl von FH-Prof. Michael Jungmeier für das Management von Schutzgebieten.

Auf der Erde gibt es ungefähr 1,8 Millionen Arten unterschiedlicher Lebewesen (Tiere, Pflanzen und Pilze), die wissenschaftlich beschrieben sind. Viele Arten sind vom Aussterben bedroht. An der Fachhochschule Kärnten werden Ausbildungen angeboten, wie man diesen Entwicklungen entgegen treten kann. Dafür hat die UNESCO, die UN-Organisation für Wissenschaft, Bildung und Kultur, die Fachhochschule ausgezeichnet. Seit 2020 ist ein UNESCO-Lehrstuhl für das nachhaltige Management von Schutzgebieten („UNESCO Chair

on Sustainable Management of Conservation Areas“) eingerichtet. Schutzgebiete sind zum Beispiel Naturparke, Nationalparke, Biosphärenparke oder Welterbestätten. Das Management dieser einzigartigen Landschaften ist eine zentrale Aufgabe für den Naturschutz im 21. Jahrhundert. In diesen Gebieten gibt es viele ökologische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und rechtliche Fragen. Dabei können die Digitalisierung und neue Technologien helfen; darüber forscht und lehrt das Team des UNESCO-Lehrstuhls.

### ● Masterstudium „Management of Conservation Areas“

Für die Studierenden eröffnen sich völlig neue Berufsfelder im Bereich Naturschutz und Nachhaltigkeit. Zum Beispiel lernen im internationalen Masterstudium „Management of Conservation Areas“ Studierende aus aller Welt, wie man große Schutzgebiete erfolgreich plant, entwickelt und begleitet. Das Studium wird in Zusammenarbeit mit Institutionen wie der Weltnaturschutzorganisation IUCN, dem WWF, Einrichtungen der UNESCO oder der Föderation EUROPARC, dem Dachverband der europäischen Natur- und Nationalparke, angeboten. Die Absolvent\*innen können damit in Zukunft in den beziehungsweise für die schönsten Landschaften der Erde arbeiten. Das Studium wird in englischer Sprache angeboten und startet in zweijährigen Intervallen im Wintersemester, das nächste Mal im September 2023.

### ● Zertifikatslehrgang zur Naturschutzfachkraft

Auch der Zertifikatslehrgang zur Naturschutzfachkraft zielt auf die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen. Hier lernen Studierende, wie Naturschutzmaßnahmen an Baustellen, Gebäuden oder Infrastrukturen gesetzt werden. Im Vordergrund stehen praktische Aufgaben. Beispiele dafür sind etwa Nisthilfen für Fledermäuse, Vögel oder Insekten, Amphibien-Leitanlagen und Schutzzäune, die Gestaltung und Sanierung von Hecken und anderen Biotopen oder die Übersiedlung von Tier- und Pflanzenarten. Die Ausbildung ist eine Zusatzqualifikation für Personen, die in Baufirmen, Bauhöfen, Gemeinden, Planungsbüros oder Naturschutzorganisationen arbeiten oder arbeiten möchten. Die Ausbildung zur Naturschutzfachkraft startet jährlich im Frühjahr.



# Study better. Work better.

## ● Ursula Liebhart

Seit 2014 Professorin für Personal und Organisation an der FH Kärnten, zuvor 18 Jahre an der Universität Klagenfurt am Institut für Unternehmensführung. Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind New Work, New Learning, Agiles Lernen, Diversity Management, Mentoring und Employee Experience. Studienprogrammleiterin „Business Management“ (berufsbegleitend), Lehrgangleitung (Digital HRM) und stets fokussiert, das Thema „People Management“ mittels Lehre – Praxis – Forschung zu verknüpfen.

## ● Michael Kosutnik

Aus Klagenfurt, Studium der ABWL in Klagenfurt, danach mehr als 20 Jahre Industrienerfahrung, darunter 18 Jahre als HR-Leiter in zwei großen Kärntner Industrieunternehmen. Seit drei Jahren an der FH mit den Schwerpunktthemen New Work, strategisches und operatives HR Management, Arbeitsrecht in der Praxis, Leadership und Change Management. Praxisorientierter Zugang der Wissensvermittlung. Aktuell in mehreren praxisrelevanten Projekten und Lehrgängen tätig (Tourismus, Industrie und Kärntner Wirtschaft).

# Wir brauchen mehr Sinn im Tun.

Selbstbewusst, eigenverantwortlich, empathisch und menschlich: Es tut sich was in der Arbeitswelt. Die neuen Attribute fordern und fördern uns zukünftig gleichermaßen. Michael Kosutnik und Ursula Liebhart beleuchten im Zwiegespräch die Arbeitswelt von morgen und stellen fest: „Sie ist gekommen, um zu bleiben!“

- UL Es ist ein Fakt: Die Wirtschaft und die Gesellschaft befinden sich in einem tiefgreifenden Wandel, der sich seit vielen Jahren angekündigt hat und durch die Pandemie massiv vorangetrieben wurde. In der Fachwelt sprechen wir hier auch von den sogenannten 4D-Trends (Digitalisierung, Diversität, Dynamisierung und Demokratisierung), die auf eine unsichere, komplexe Welt treffen und die Menschen in eine Veränderung katapultieren, deren Ausmaße noch nicht absehbar sind. Insbesondere die Digitalisierung wirkt auf sämtliche Prozesse der Unternehmen ein.
- MK Da kann ich dir nur zustimmen. Ich denke, dieser Wandel bietet jedoch auch die Chance, unsere Zukunft positiv zu gestalten. Für die Politik und die Wirtschaft ist es notwendig, sich mit den Trends auseinanderzusetzen und den Organisationen und Menschen einen neuen Rahmen des Arbeitens zu bieten. Der Begründer der New Work-Bewegung, Frithjof Bergmann, hat bereits Ende der 1970er-Jahre erkannt, dass man Arbeit neu organisieren muss. Seine Werte sind es, die den Kern der New Work-Bewegung darstellen. Wollen wir sie definieren, dann am besten mit folgenden Prinzipien: (Wahl-)Freiheit der Gestaltung und Entscheidung, Selbstbestimmung & hohe Autonomie im eigenen Arbeitsbereich, Sicherheit, Sinn, Selbstverwirklichung, Kompetenz, Wirksamkeit und Zugehörigkeit.



- UL Diese von dir erwähnten Prinzipien werden von den Megatrends der letzten Jahre unterstützt. Fortschrittliche Unternehmen zeigen bereits heute auf, dass die Mitarbeiter\*innen zunehmend die eigene Arbeits- und Lebensweise reflektieren und offen für ein neues Arbeiten sind. Organisationen sind daher gut beraten, verstärkt menschlichere Rahmenbedingungen des Arbeitens und Lebens zu ermöglichen. Es lohnt sich!
- MK Genau darum geht es. Wie erleben wir als Mitarbeiter\*innen das Miteinander in den Organisationen? Wie nehmen wir die Initiativen und Unternehmungen unserer Arbeitgeber\*innen wahr? Im Fachjargon sprechen wir hier von Employee Experience. Also die positiv wahrgenommenen Erlebnisse zwischen Mitarbeiter\*innen und Organisation. Kurzum: Es geht in Zukunft noch mehr um das allgemeine, körperliche, emotionale, berufliche und finanzielle Wohlbefinden aller Mitarbeitenden.
- UL Ich denke, hier wäre eine fundamentale Änderung der Kultur und Struktur erforderlich. Allein mit der Umsetzung von einzelnen Maßnahmen wie Homeoffice, flexiblere Arbeitszeitmodelle, leistungsorientierte Prämiensysteme für Teams oder einige Online-Weiterbildungsmaßnahmen ist es nicht getan. Das Arbeiten passiert doch zukünftig verstärkt in selbstorganisierten Teams und dadurch braucht es auch eine dezentralisierte, flache Organisation, agilere Methoden und digitale Prozesse. Und es muss noch mehr passieren: angepasste Bewertungsmodelle, transparente Kommunikation und Entscheidungen mit einer großen Beteiligung der Mitarbeiter\*innen. Damit sich eine wertschätzende und sinnstiftende Kultur entwickeln kann, braucht es eine vertrauensorientierte Führungskultur und eine hohe Selbstführungsfähigkeit jedes Einzelnen.
- MK Absolut! Zeitgemäße Führungskräfte sind daher stärker denn je gefordert, bedeutsame Trends und Marktentwicklungen zu erkennen und entsprechende Veränderungen anzustoßen. Was man wissen muss: Diese Veränderungen führen zu einer großen Umstellung sowohl bei Führungskräften als auch bei Mitarbeiter\*innen. Traditionelle Führungsgrundsätze stoßen hier erstmal an ihre Grenzen. Das Ziel wäre es, mit Empathie die Bedürfnisse der Mitarbeitenden und auch deren Belastungsgrenzen zu erkennen und in geeigneter Weise darauf zu reagieren. Insbesondere das „Führen auf Distanz“, wenn Mitarbeitende im Homeoffice oder mobil und zeitlich flexibel arbeiten, erfordert das eine vertrauensbasierte Führungskultur und zeigt aktuell definitiv noch Verbesserungspotenzial. Neben diesem Vertrauensaspekt ist es aber auch eine wesentliche Aufgabe von Führungskräften, den „Sinn im Tun“ für jeden Einzelnen sichtbar zu machen. Menschen motiviert man, wenn sie den Sinn

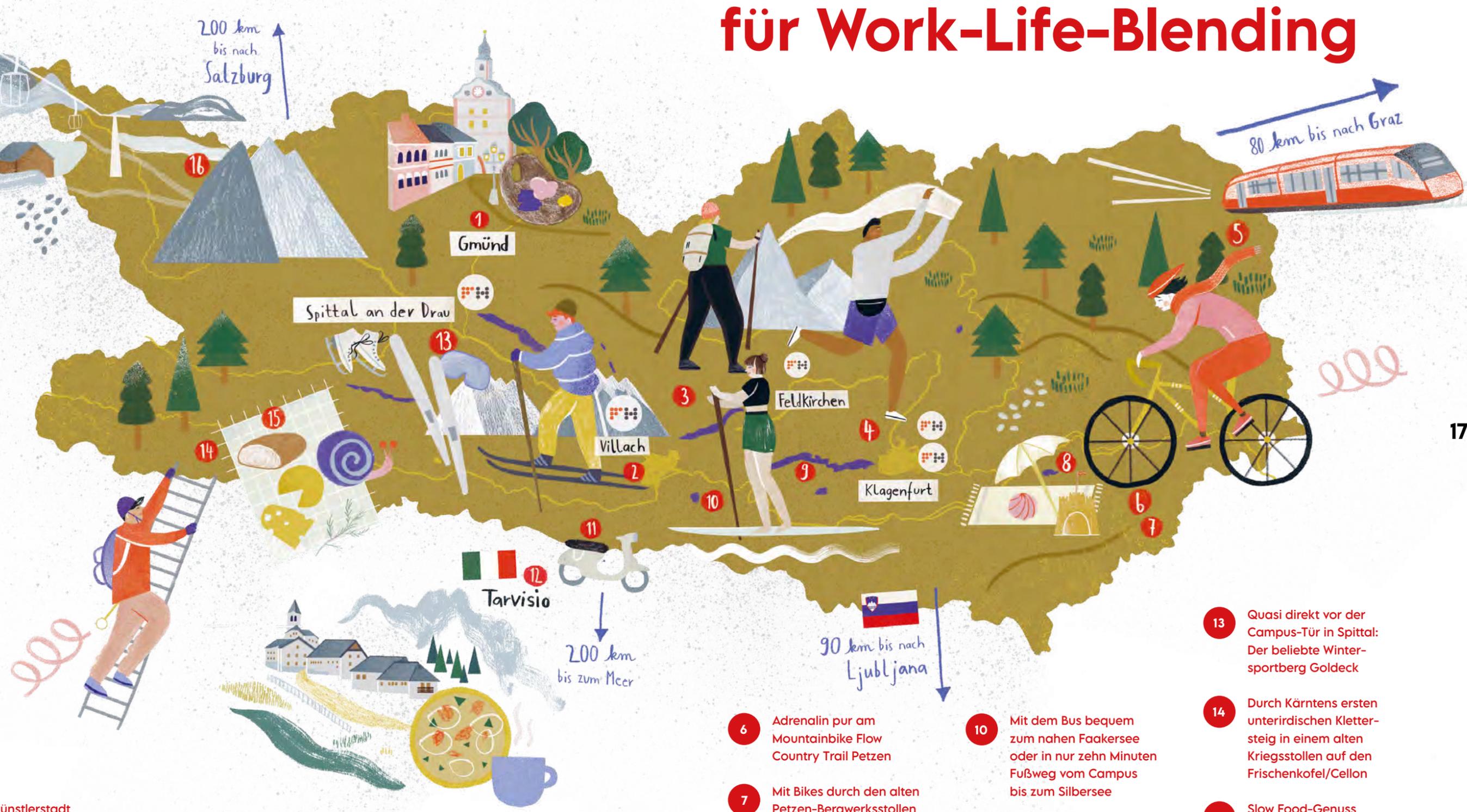


- ihres Tuns verstehen, ihren Wertbeitrag zum Unternehmen kennen und ihre Innovationskraft und Eigeninitiative in die Organisation einbringen können. Die Führung muss hier entsprechenden Raum und Unterstützung geben. Führung wird zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor und findet in einem Umfeld statt, in dem es immer entscheidender wird, talentierte und engagierte Mitarbeitende zu finden und es noch schwieriger wird, diese dann auch im Unternehmen zu halten. „Leadership matters!“
- UL Was wären Führungskräfte ohne Mitarbeiter\*innen? Daher: Neben den Aspekten des „New Leadership“ sind es sämtliche Aspekte von New Work, die es den Mitarbeitenden ermöglichen, sich stärker in die Arbeit einzubringen und durch die Arbeit auch Sinn zu erfahren und sich zu verwirklichen. Das ist ein hoher Anspruch an jeden Einzelnen und bedeutet, sich selbst und die Rahmenbedingungen der eigenen Wirksamkeit des Arbeitens gut zu kennen. Selbstständig Ziele zu setzen, sich selbst auch in herausfordernden Phasen zu motivieren und selbst initiativ zu werden. Das Arbeitsumfeld zu organisieren und dabei flexibel und anpassungsfähig zu agieren, erfordert eine hohe Selbstverantwortung der Mitarbeitenden.
- MK Ich möchte ergänzen: Diese gilt es seitens der Führungskraft zuzulassen und zu unterstützen, aber seitens der Mitarbeitenden auch zu übernehmen. Nur so kann eine neue Balance im produktiven Miteinander gefunden werden.

- UL Generell ist es doch so: New Work setzt massives Lernen auf allen Ebenen der Organisation voraus, um diesen tiefgreifenden Wandel und insgesamt vor allem die Zukunft zu bewältigen. Gerade die Digitalisierung und die damit einhergehenden Trends erfordern massive Weiterbildung, da viele Jobs höherwertigere Kompetenzen verlangen. Im Sinne des lebenslangen Lernens ist jeder Mensch und Mitarbeitende gefordert, die eigene Lernbereitschaft zu reflektieren. Denn Lernen bedeutet zukünftig, agiler, sozialer und direkt im Arbeitsprozess zu lernen. Zu oft wird es noch als passives Konsumieren von Inhalten gesehen. Im Kontext der neuen Arbeitswelt wird jedoch die Fähigkeit, selbstorganisiert zu lernen und Neues auszuprobieren, zunehmend wichtiger und muss durch die Führungskräfte aktiv unterstützt werden. Insbesondere das digitale Lernen hat in den letzten Monaten hohe Akzeptanz erfahren und gezeigt, dass die Kombination aus digitalem und Präsenzlernen auch zukünftig bleiben wird. Während klassische Lernmethoden wie Workshops und Seminare auch weiterhin Bestand haben, werden diese zunehmend durch moderne Lernformate wie Peer-Learning-Circles oder Lernplattformen ergänzt.
- MK Wesentlich ist aber auch zu erwähnen, dass nicht jedes Unternehmen in gleichem Ausmaß von den Veränderungen und der Umsetzung der Prinzipien von New Work betroffen ist. New Work kann keinesfalls „von der Stange gekauft werden“. So einzigartig jedes Unternehmen ist, so unternehmensspezifisch muss sich auch jedes Unternehmen auf den Weg machen. Es ist jedenfalls Zeit zu handeln. Dabei jedoch den Blickwinkel der jeweiligen Organisation nicht aus dem Auge verlieren, auf die eigenen Gegebenheiten achten und nicht blind jedem Trend folgen. Der Kulturwandel braucht Zeit, die Anstrengung wird sich aber jedenfalls lohnen.
- UL/MK Es kann mit Sicherheit gesagt werden: Die neue Arbeitswelt ist gekommen, um zu bleiben!

# Kärnten:

# Der Ort schlechthin für Work-Life-Blending



- 1 Die Künstlerstadt Gmünd mit ihren vielen Ausstellungen entdecken
- 2 Eisklettern, Langlaufen und Skispringen kann man in der Villacher Alpenarena

- 3 Wandern und Ski fahren auf der Gerlitzen Alpe
- 4 Mitfiebern oder sogar teilnehmen beim Ironman Kärnten

- 5 Hier entsteht die Koralm-bahn. Nach Fertigstellung braucht man mit dem Zug nur 45 Minuten von Klagenfurt nach Graz

- 6 Adrenalin pur am Mountainbike Flow Country Trail Petzen
- 7 Mit Bikes durch den alten Petzen-Bergwerksstollen
- 8 Badespaß in Kärntens wärmstem Badese, dem Klopeinersee
- 9 Stand-up-Paddeln am türkisblauen Wörthersee

- 10 Mit dem Bus bequem zum nahen Faakersee oder in nur zehn Minuten Fußweg vom Campus bis zum Silbersee
- 11 Knapp zwei Stunden bis zum Meer
- 12 La dolce vita ganz nah: Auf einen schnellen Café oder eine Pizza nach Tarvisio

- 13 Quasi direkt vor der Campus-Tür in Spittal: Der beliebte Winter-sportberg Goldeck
- 14 Durch Kärntens ersten unterirdischen Kletter-stieg in einem alten Kriegsstollen auf den Frischenkofel/Cellon
- 15 Slow Food-Genuss in der weltweit ersten Slow Food Travel-Region Gailtal/Lesachtal
- 16 Ganz hoch hinauf mit dem Gletscher Express am Mölltaler Gletscher



**Study  
better.  
Build  
smarter.**

● **Silja Tillner  
und Alfred Willinger**  
Das Architekt\*innenduo ist auf die ganzheitliche Planung von Städtebau und Architektur unter dem Fokus der Revitalisierung und Nachhaltigkeit spezialisiert. Ihre Arbeiten umfassen unter anderem die Gestaltung der Wientalerrasse, die Revitalisierung der Wiener Stadtbahnbögen, das Haus der EU sowie Projekte von Ägypten bis China. Die beiden sind regelmäßig als Lektor\*innen tätig, zuletzt hatten sie eine Professur für Urban Design am Politecnico di Milano inne.

**Architektur  
hat eine große  
Verantwortung.**

Was das Bauwesen mit Umweltschutz zu tun hat? Sehr viel, sagen die Architekt\*innen Silja Tillner und Alfred Willinger (Tillner & Willinger) und sprechen über die Notwendigkeit der Kreislaufwirtschaft, die Bedeutung von öffentlichem Raum und das perfekte Lernumfeld.

Fotos — Klaus Vyhnalek



ST = Silja Tillner / AW = Alfred Willinger

**In welchem Umfeld lässt es sich am besten lernen?**

- AW Ganz wichtig ist, dass das Lernen in einem welt-offenen Umfeld stattfindet.
- ST In einem Umfeld, in dem ich Unterstützung bekomme, in dem man sich frei entfalten und gegenseitig voneinander lernen kann. Das ist meiner Meinung nach ganz wichtig. Und damit das geschehen kann, braucht es natürlich auch architektonisch und gestalterisch eine angenehme und unterstützende Atmosphäre.

**Angenommen, Sie dürften Ihre Ausbildungsstätte von einst heute neu gestalten, was würden Sie ändern?**

- AW Ich denke da auch an das, was ich jetzt gerne habe, also mein heutiges Arbeitsumfeld: hell und offen und viel Platz. Als ich studiert habe, war es ja so, dass man noch rauchen durfte. Da waren die Zeichensäle total verraucht und man hat nach einiger Zeit immer Kopfschmerzen bekommen. Das waren eindeutig andere Zeiten (lacht).

**Sie sind selbst als Lektor\*innen tätig. Das Wichtigste, das Sie Ihren Student\*innen mitgeben möchten?**

- AW Nach der Uni fängt man ja eigentlich erst so richtig an zu lernen. Das ist wieder eine ganz neue Form des Lernens. Uns ist wichtig, diese Erfahrungen zurückgeben zu können. Das hätte ich mir damals auch gewünscht, dass mir jemand mehr Einblick aus der Praxis und realitätsnahe Erfahrungen gibt.
- ST Was ich in meiner Ausbildung gelernt habe ist, dass man als Architekt\*in und eben auch Urban

Designer\*in mitgestaltet, was wo gebaut wird und dass man nicht erst dann auf den Plan zu treten hat, wenn eine Aufgabe wie zum Beispiel ein Gebäude in ff. Größe und Nutzung auf dem bestimmten Grundstück zu entwerfen vorgegeben ist (auch wenn es unökologisch ist), sondern dass man das bereits im Vorfeld mitbestimmen kann. Das ist die entscheidende Anfangsphase, in der der Städtebau ins Spiel kommt und man noch sehr positiven Einfluss in Sachen Nachhaltigkeit und sozialer Verantwortung ausüben kann, deshalb muss man sich da als Architekt\*in wieder viel mehr ins Spiel, d. h. an den Tisch der Entscheidungsträger\*innen bringen.

**Wie erklären Sie den Begriff Urban Design in einem Satz?**

- ST Ich würde Urban Design als Gestaltung der Stadt bezeichnen. Aber nicht im Sinne der Raumplanung, also nicht die gesamte Infrastruktur, sondern fokussiert auf die Positionierung der Gebäude, deren Höhe und Ausmaße sowie deren Zwischenräume und das unmittelbare Umfeld. Man beschäftigt sich mit dem öffentlichen Raum und dem Wechselspiel von Architektur und Stadtraum.

**Wie lässt sich Urban Design aufs Land übertragen?**

- ST Urban Design am Land funktioniert genauso, weil dieses Wechselspiel zwischen innen und außen, also die Gebäude zueinander und zum Außenraum, ja genauso vorhanden ist, sogar bei einer Einfamilienhaussiedlung und dem Raum dazwischen (wobei man Einfamilienhaussiedlungen nicht mehr planen sollte, höchstens nachverdichten). Es gibt in der Schweiz, in der Nähe von Bern, eine sehr schöne Terrassensiedlung, Halen, im verdichteten Flachbau aus den 1960er-Jahren von Atelier5. Und die haben eben diese urbanen Themen wie Begegnungsorte, Plätze, Wege auf eine ländliche Siedlung übertragen. Dieser Gedanke, der aus dem Urban Design kommt – dass ich Begegnungsorte im öffentlichen Raum schaffe, sollte man meiner Meinung nach auf dem Land sogar noch mehr anwenden, weil es eben so wenige gibt.

**Wie unterscheidet sich der öffentliche Raum 2021 von jenem im Jahr 2001?**

- ST Massiv. Was allgemein in den letzten 20 Jahren passiert ist, dass der Automobilverkehr nicht mehr so positiv gesehen wird, viele junge Menschen kein Auto mehr besitzen und den öffentlichen Raum wieder viel mehr beanspruchen. Das hat natürlich große Auswirkungen auf selbigen und seine Nutzung. Das verändert die Ansprüche an den öffentlichen Raum, die Beziehung zum öffentlichen Verkehr und auch die Erreichbarkeit und Gestaltung des Weges zu den Haltestellen.
- AW Ein großer Unterschied ist auch, dass der öffentliche Raum 2021 von seinen Bewohnern gefordert wird. Das inkludiert mehr Grünflächen, Fußgängerzonen etc.

**Wie muss sich Architektur und Bauen verändern, um in der Zukunft sozialen und nachhaltigen Ansprüchen gerecht zu werden?**

- AW Man muss sicher einen Dialog führen. Man muss einfach mehr miteinander reden. Sicher auch mehr erklären. Und es müsste auch mehr in die Allgemeinbildung einfließen, schon in den Schulen starten. Die Menschen müssen sich bewusst sein, was Nachhaltigkeit eigentlich bedeutet und welche Möglichkeiten jeder Einzelne hat.

**Welche soziale Verantwortung hat Architektur?**

- AW Eine wahnsinnig große. Wir müssen uns schon bewusst sein, dass wir als Architekt\*innen ein prägendes Umfeld für Menschen planen, das ist einerseits eine große Verantwortung, aber gleichzeitig auch eine wunderschöne Aufgabe.
- ST Jetzt im Moment wird die Verantwortung ja noch viel größer, weil das ganze Bauwesen für rund 40 Prozent des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes verantwortlich ist. Wir verschreiben uns ganz vehement dem, dass unsere Gebäude Co<sub>2</sub>-neutral werden müssen und man ganz massiv in Bestand investiert. Wir haben ja immer Grundstücke, die schon da sind, die schon irgendwie verbaut waren – solche Grundstücke zu reaktivieren und zu bebauen, ist natürlich viel ökologischer, als wenn ich auf der grünen Wiese baue. Das ist ein Punkt, wo wir einen ganz großen Beitrag leisten können. Natürlich ist es viel komplexer, im Bestand zu planen, als auf der grünen Wiese, aber darin sehe ich die Gegenwart und die Zukunft.



● Was lernen Sie gerade?

- AW Alles.
- ST Was wir jetzt seit Corona gemeinsam gemacht haben ist, dass wir Forschungsprojekte gestartet, Lehrgänge besucht haben und uns selbst auch ständig weiterbilden. Der letzte war zum Thema Kreislaufwirtschaft. Das ist unserer Meinung nach ein sehr wichtiger Aspekt, der unsere Arbeit zukünftig noch mehr beeinflussen wird.
- AW Nicht nur zukünftig, sondern aktuell natürlich genauso, da wir ja schon lange mit diesem Credo arbeiten. Dass es nicht egal ist, welche Materialien verwendet werden, es wichtig ist, wo sie herkommen etc. Da muss man sich natürlich auch ständig weiterentwickeln und weiterbilden. Man muss einen breiten Blick haben und sich für sehr viel interessieren.

● Was würden Sie Ihrem 20-jährigen Ich gerne mit auf den Weg geben?

- ST Dream big!
- AW Ich würde mir gerne mitgeben, sich mehr zu äußern, mehr in den Dialog zu treten und mehr auf Dinge direkt zuzugehen.
- ST Den Anspruch haben, Teil der Lösung zu sein, die Klimakrise zu stoppen, CO<sub>2</sub>-Neutralität zu erreichen. Den Enthusiasmus zu haben: Ich will etwas beitragen. Es wird klappen!

● Wenn Sie eine Woche lang eine große Plakatwand am Wiener Stephansplatz zur Verfügung hätten, was würden Sie darauf schreiben?

- ST Ich würde die zehn Rs der Kreislaufwirtschaft darauf schreiben, aber auch erklären. Mit so kleinen Cartoons.

# Every day for future!

# Wir studieren für das Bauen von morgen.

22

Unsere gebaute Umwelt ist hochgradig mitverantwortlich für den Klimawandel.

Durch Bauen entsteht nicht nur sehr viel CO<sub>2</sub> und Abfall, durch den Betrieb von Gebäuden werden Emissionen freigesetzt und sehr viel Energie verbraucht. Wo und wie wir leben, beeinflusst, wie viel Personen- und Güterverkehr entsteht. Durch die Flächenversiegelung vernichten wir Agrarflächen, die für unsere Ernährung wichtig sind. Wenn das Regenwasser nicht versickern kann, sind wir auch weniger vor Hochwässern und Muren geschützt. Auch andere Lebewesen sind davon abhängig, wie wir bauen, welche Nischen ihnen bleiben und wie hoch unsere Biodiversität ist.

Auf die zukünftigen Baufachleute lastet daher eine hohe Verantwortung für die Erreichung der Klimaziele. Aber sie haben auch die Möglichkeit, die Zukunft positiv zu gestalten. Eine zukunftsfähig gebaute Umwelt kann nur eine nachhaltige sein, wenn sie Lösungen für das Erreichen der Klimaziele findet.

Lerne an der FH Kärnten, wie du die Zukunft mit Klimaverantwortung gestalten kannst. Die Zukunft braucht dich!

## ● Architekt\*in, einer der schönsten Berufe der Welt,

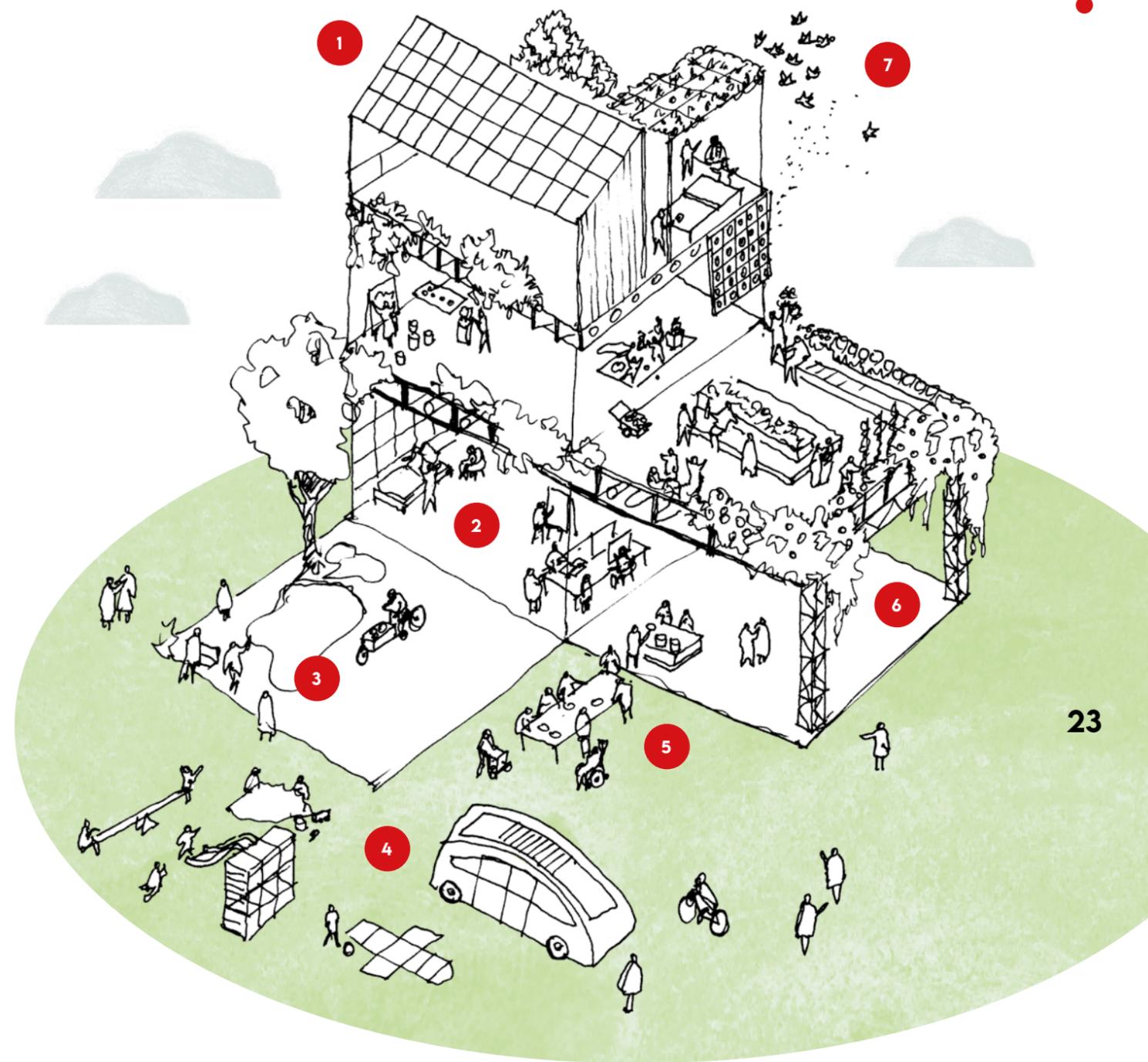
ist für all jene das Richtige, die gerne kreativ gestalten wollen, die immer neue Herausforderungen suchen und die den Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns stellen. Architektur ist allgegenwärtig, wir alle sind unausweichlich mit unserer gebauten Umwelt konfrontiert, deswegen nehmen Architekt\*innen gerade in Zeiten des Klimawandels eine wichtige Rolle ein.

## ● Ohne uns Bauingenieur\*innen läuft nichts!

Wir sind die Bauexpert\*innen, die es für das Gelingen jedes Bauwerks braucht. Konstruieren, vernünftiger Einsatz von Materialien und manchmal auch eine neue Erfindung sind die Grundzutaten unseres innovativen Berufsbildes. Auch wenn wir noch nicht sicher wissen, wie die Zukunft aussehen wird, sie wird auf jeden Fall mit Bauingenieur\*innen gebaut werden.

## ● Nachhaltiges Immobilienmanagement

Die nachhaltige Immobilienprojektentwicklung beginnt mit einer Vision und es wird die Zukunft festgelegt. Wir stehen dafür, ein sozial durchmisches Miteinander in Stadt und Land für die Zukunft wirtschaftlich zu gestalten. Wir beschäftigen uns mit der Mobilität der Zukunft und einer nachhaltigen CO<sub>2</sub>-Bilanz beim Bauen.



23

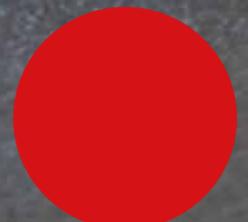
- 1 Klimaschutz:** Gebäude produzieren eigenen Strom, Gründächer und begrünte Fassaden helfen, das Mikroklima zu kontrollieren
- 2 Neuerfindung der Innenstadt:** Weniger Verkaufsflächen, aber auch weniger Verkehr machen ebenerdiges Wohnen auch im Zentrum attraktiv
- 3 Schwammstadt:** Möglichkeiten der Versickerung von Wasser
- 4 Verkehr:** Neue öffentliche Verkehrsmittel machen die Straße wieder zum Lebensraum
- 5 Co-Working & Co-Living:** Arbeiten und Wohnen finden vermehrt am gleichen Ort statt
- 6 Zirkulares Wirtschaften:** Gebäude werden in Zukunft aus bereits gebrauchten Bauteilen und Materialien errichtet
- 7 Grüner Wohnen:** Häuser werden zu Lebensräumen für Insekten und Vögel. Die Bewohner versorgen sich zum Teil selbst mit Permakultur am Dach

•  
**Study  
better.  
Help  
people.**

24

# Sharing is caring.

Man sieht nicht oft, dass Menschen von der Waffentechnik und der Metallbranche zur Gesundheits- und Krankenpflege wechseln – von der Maschine zum Menschen. Lukas Driessler hat es gemacht und erzählt von dem veralteten Bild der Gesundheits- und Krankenpflege, warum er sich ausgerechnet für diesen fordernden Beruf entschieden hat und wie er sich als Mann in einer Frauendomäne fühlt.



**Warum geht ein junger Mann wie du in die Pflege?**

LD Eigentlich witzig: Ich habe in der Metallbranche angefangen und war damals an der HTL Ferlach für Waffentechnik. Danach habe ich auch in diesem Beruf gearbeitet und ziemlich schnell gemerkt, dass das gar nicht meins ist. Da arbeite ich dann doch lieber mit Menschen als mit Maschinen. Vor allem bietet die Gesundheits- und Krankenpflege so viel mehr als nur Altenpflege – aber genau das ist oft das Erste, was vielen Menschen bei meiner Ausbildung durch den Kopf geht.

**Dann erzähl mal genauer, was die Ausbildung so mit sich bringt. Von der Theorie zur Praxis – ist das ein langer Weg?**

LD Fangen wir einmal ganz von vorne an. Grundsätzlich startet das erste Semester mit der Theorie und ab dem zweiten Semester dürfen wir dann in die Praxis gehen, da gibt's das erste Praktikum für die Grundkenntnisse der Pflege. Von da an ist dann immer alles gestaffelt in Theorie und Praxis, sodass wir all das Wissen letztendlich auch praktisch umsetzen können. Das Studium ist auch interaktiv gestaltet, da wir nach jedem Praktikum ein Simulationstraining durchführen, welches dann auch aufgenommen wird. Die anderen, die zusehen, beurteilen dann, was du machst – ob es richtig oder falsch ist, ob du es gut gemacht hast oder nicht.

**In welchem Bereich möchtest du dich dann gerne spezialisieren oder gibt es spezielle Zusatzausbildungen, die man anstreben kann?**

LD In der Grundausbildung gibt es zum Beispiel Pflichtpraktika in den Grundbereichen, die du dann halt einfach machen musst. Das geht von der psychiatrischen Betreuung über die Reha bis hin zum Akutbereich, der Kinder- und Altenpflege. Ich will aber eine Zusatzausbildung machen und mich entweder auf die Anästhesiepflege oder die Cardiotchnik spezialisieren. Ich finde beide Bereiche sehr spannend und sie bringen viel Verantwortung mit sich. Bei der Anästhesiepflege unterstützt du beispielsweise den Anästhesisten und hilfst bei der Narkoseeinleitung. Bei der Cardiotchnik bedienst du die Herz-Lungen-Maschine. Wenn das Herz also bei einer Organtransplantation stillsteht, bin ich dafür verantwortlich, dass es weiterschlägt.

**Wie geht es dir damit, schon während der Ausbildung Verantwortung zu haben?**

LD So große Verantwortung, wie eben erzählt, hat man natürlich nicht sofort. Die Anästhesiepflege oder die Cardiotchnik ist eine Zusatzausbildung von zwei Jahren, das heißt, man hat reichlich Zeit, um sich in den Beruf einzufinden. Man lernt das dann alles in der Praxis. Die ganzen Beatmungsgeräte auf der Intensivstation zu bedienen, die Herz-Lungen-Maschine zu verstehen und bei der Anästhesie zu unterstützen.



Angelika Mitterbacher • Vizerektorin FH Kärnten

„Unsere Gesundheit hat einen so hohen Stellenwert wie noch nie. Innovative, individualisierte Gesundheitsdienstleistungen sind auf dem Vormarsch. Jetzt gilt es, sich diesem Wandel zu stellen und eine neue Gesundheitskultur zu etablieren.“



**Das Studium ist sehr praxisorientiert. Wie läuft das dann zurzeit ab?**

LD Die Theorie ist, wie bei allen anderen Studiengängen, gerade online. Die Praxis passiert aber im Anwesenheitsunterricht. Um ehrlich zu sein, bin ich froh, dass die Theorie online ist – auch wenn der Kontakt mit den anderen Studierenden da vielleicht ein wenig zu kurz kommt. Das macht das Studium aber auch viel leichter für Studierende, die zum Beispiel immer extra aus Spittal nach Klagenfurt fahren mussten.

**Was erhoffst du dir vom Arbeiten in dieser Branche?**

LD Es ist fordernd. Auch sehr fordernd vom Personal her. Demografisch gehen viele in Pension und die Entwicklung zeigt gleichzeitig einen Anstieg der älteren Leute an. Es fehlen also bald die nötigen Ressourcen und die Politik ist gefordert.

**Was denkst du, was sich verändern müsste, damit das Arbeiten im Gesundheitsbereich als cool angesehen wird?**

LD Meistens wird der Beruf mit Körperpflege und Altenpflege assoziiert, was ein veraltetes Bild ist, und moderne Geschichten werden einfach nicht erzählt. Zusatzausbildungen sollten auch hervorgehoben werden und die Verantwortung sollte im Fokus stehen.

Das alte Berufsbild muss einfach abgeändert werden, weil es nicht mehr zum neuen Bild passt. Es werden mittlerweile so viele wichtige Aufgaben an das Gesundheits- und Pflegepersonal abgegeben. Und natürlich ist ein gutes Gehalt auch für viele attraktiv.

**Bist du im Studium eigentlich ganz alleine unter Frauen? Da dieses Berufsbild ja als Frauendomäne gesehen wird.**

LD Ursprünglich sind wir mit einer Gruppe von 60 Studierenden gestartet, davon waren fünf männlich. Vier sind aber ausgestiegen und ich bin der, der übrig geblieben ist. Also ja, ich bin ganz alleine unter Frauen, aber mir fällt das gar nicht so auf. Früher war das auch ganz anders. In der Antike war die Pflege eine rein männliche Aufgabe. Die Pflege der Kranken wurde damals von auszubildenden Ärzten übernommen. Es werden jetzt auch überall Männer gebraucht – in allen Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege.

**Warum fiel die Auswahl der Ausbildung auf die FH Kärnten?**

LD Kärnten „is lei ans“. Ich bin gerne in Kärnten. Ski fahren. Skitouren – Klagenfurt hat da einfach gut gepasst und so viel zu bieten. Warum sollte ich

also extra wo anders hingehen, wenn's mir hier so gut gefällt und ich auch hier die Ausbildung machen kann?

**Das stimmt allerdings. Hat sich durch Corona eigentlich die Stimmung unter den Auszubildenden geändert oder ist Motivation gleich wie zuvor?**

LD Man gewöhnt sich daran. Thema Nummer eins ist die Maske beim Praktikum. Nach einem Zwölf-Stunden-Tag bist du natürlich froh, wenn die Maske unten ist. Dann denkst du an die Menschen, die gemütlich im Homeoffice sitzen und beneidest sie schon ein bisschen. Aber eigentlich ist die Motivation trotzdem gleich geblieben oder hat sich zumindest nicht verringert – man will ja helfen.

**Was willst du weitergeben?**

LD Ich kann das Studium jedem nur empfehlen. Man lernt viel. Natürlich sehr viel über den menschlichen Körper, aber auch, sein erlerntes Wissen in der Praxis einzusetzen. Die Zusatzausbildungen machen das komplette Studium auch nochmal um einiges spannender, da man sich einfach auf eine bestimmte Aufgabe spezialisieren kann.

**In Kürze**

● **Was lernen Sie gerade?**

Zurzeit schreibe ich meine Bachelorarbeit über Angst vor Herzoperationen.

● **Was würden Sie Ihrem 20-jährigen Ich gerne mit auf den Weg geben?**

Dass er auf einem guten Weg ist und seine Ziele weiterhin verfolgen soll!

● **Wenn Sie eine Woche lang eine große Plakatwand am Wiener Stephansplatz zur Verfügung hätten, was würden Sie darauf schreiben?**

Ein Sprichwort, das vielleicht nicht direkt in Verbindung mit der Pflege steht, aber im heutigen Leben total fehlt: „sharing is caring“.

# Frage: Warum studiert ihr im Gesundheits- und Sozialbereich?

Der Bereich Gesundheit & Soziales an der FH Kärnten ist ebenso vielfältig wie abwechslungsreich. Eines haben jedoch alle Studiengänge gemeinsam: Der Mensch steht im Vordergrund. Studierende erzählen, was sie bei ihrer Aus- bzw. Weiterbildung antreibt.



**Mitch Noah Münzer** ●  
Disability & Diversity Studies  
berufsbegleitend

„Tag für Tag reden Menschen von Chancengleichheit und Gleichbehandlung und schaffen bewusst wie auch unbewusst Barrieren für andere Personen. Die Aufgabe dieses Studiums ist es, auf diese Barrieren aufmerksam zu machen und Wege zu finden, diese aufzulösen.“

**Denise Hrovat** ●  
Biomedizinische Analytik

„Kompetentes Personal im Gesundheitsbereich ist gefragt wie nie, natürlich auch durch die Pandemie, in der wir uns im Moment befinden. Wer Verantwortung, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit und den Umgang mit Menschen zu seinen Stärken zählt, ist im Gesundheitsberuf genau richtig.“

**Albina Edelmann** ●  
Gesundheits- und  
Pflegermanagement

„Ich bin nun seit über zehn Jahren als Personalreferentin in einem Pflegeheim tätig. Für das Studium entschied ich mich deshalb, weil ich mich weiterentwickeln bzw. beruflich neu orientieren möchte.“



**Jasmin Lerchbaumer** ●  
Ergotherapie

„Ich erhoffe mir von meinem Studium einen fixen Platz am Arbeitsmarkt in einer abwechslungsreichen Branche. Man tut tagtäglich etwas Bedeutendes und Sinnerfüllendes. Vor allem in dieser Zeit merkt man, wie essentiell der Gesundheitsbereich für uns alle ist.“



**Antonia Kranzelbinder** ●  
Disability, Diversity &  
Digitalisierung berufsbegleitend

„Das Angebot der Studiengänge Disability & Diversity Studies (BA) sowie Disability, Diversity & Digitalisierung (MA) zeigt die Innovationskraft und die Offenheit für aktuelle und relevante Themengebiete an der FH Kärnten, die in so einer Form an keiner anderen Hochschule in Österreich zu finden sind.“

**Wolfgang Reicht** ●  
Gesundheitsmanagement  
berufsbegleitend

„Den Hauptnutzen erwarte ich mir durch geschlossene Wissenslücken und (theoretische) Hintergrundinformationen zur Funktionsweise von Gesundheitssystemen sowie praxisbezogene Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen und die Entwicklungen der nächsten Jahre.“



**Julia Gesierich** ●  
Hebammen

„Ich erhoffe mir von meinem späteren Berufsleben, dass ich Frauen in ihrer Kraft bestärken kann und sie mit positiven Gedanken auf die Geburt ihres Kindes zurückblicken können. Ich erhoffe mir, die Frauen und Familien beim Start mit ihrem kleinen Wunder gut zu begleiten und ihnen eine gute Ansprechperson zu sein.“



**Corinna Morgenfurt** ●  
Logopädie

„Der Hauptgrund für eine Ausbildung im Gesundheitsbereich ist die vielfältige Arbeit für und mit Menschen, die tagtäglich glücklich macht. Ich genieße es sehr, im Team mit verschiedensten Disziplinen zusammenarbeiten zu können, aber auch die Möglichkeit zu haben, in die Selbstständigkeit zu starten. Außerdem bietet das Gesundheitswesen gute Aussichten, um sich weiterzubilden und beruflich aufzusteigen.“

**Laura Schweinberger** ●  
Physiotherapie

„Die Verbesserung und Erhaltung der Gesundheit wird nie an Bedeutung oder Nachfrage verlieren, daher steht die Wichtigkeit jener Berufe, die darauf abzielen, außer Frage. Im Studiengang Physiotherapie werden vielfältige Möglichkeiten gelehrt, wie wir Menschen dabei unterstützen können, die eigene Gesundheit zu fördern.“



**Claudia Wiedner** ●  
Soziale Arbeit: Entwickeln  
und Gestalten

„Die Anforderungen aus der Gesellschaft an den Bereich Gesundheit & Soziales werden immer größer, weshalb auch der Bedarf an Unterstützungsleistungen in allen Altersgruppen im Steigen begriffen ist. Gerade die wechselseitigen Auswirkungen von Gesundheit und sozialen Lebenslagen zeigen ganz deutlich, wie wichtig und notwendig es ist, hohe Ausbildungsstandards für diese Bereiche anzubieten, und genau das findet man an der Fachhochschule Kärnten.“



**Nicole Miklavitsch** ●  
Radiologietechnologie

„Der Umgang mit Patient\*innen und die Dankbarkeit, die diese zeigen, sprechen auf jeden Fall für ein Studium im Gesundheitsbereich. Der Bedarf wird immer größer und gerade in Zeiten wie diesen ist es ein großartiges Gefühl, anderen Menschen in gesundheitlichen Belangen helfen zu können.“

**Pia Haidvogel** ●  
Soziale Arbeit

„Mir ist es sehr wichtig, dass ich meine bisherigen Ausbildungen (Ernährungswissenschaften, Fitnesstraining) im Berufsalltag anwenden kann. Zudem soll mir eine stetige Weiterentwicklung durch Aus- und Weiterbildungen gewährleistet werden, um Menschen bestmöglich unterstützen zu können.“





Fotos — Klaus Vyhnalek

**Study  
better.  
The future  
is now.**

● **Elisabeth Oberzaucher**  
Österreichs wohl bekannteste  
Verhaltensbiologin unterrichtet am  
Department für Evolutionäre Anthro-  
pologie der Universität Wien und ist  
wissenschaftliche Leiterin von Urban  
Human, einem Forschungsinstitut, das  
sich mit Themen des urbanen Lebens  
beschäftigt. Gemeinsam mit den  
anderen Mitgliedern des populären  
ORF-Wissenschaftskabarett Science  
Busters befasst sie sich mit Fragen  
wie „Hat Gott den Mond erschaffen?“  
und unterhält damit Hunderttausende  
Zuseher\*innen mittwochabends um  
22.05 Uhr auf ORF 1.

# Warum Wissenschaft in ist – und bleibt.

Die Wissenschaft und ihre Erkenntnisse werden heute mehr denn je in Frage gestellt. Die Skeptiker\*innen werden immer lauter – allen voran die Österreicher\*innen, wie die Ergebnisse der Eurobarometer-Umfrage vom November 2021 zeigen. Sie zeigen aber auch, dass sich die Einstellung zur Wissenschaft im Allgemeinen positiv entwickelt. Wie das eine Wissenschaftlerin erlebt, darüber haben wir mit Verhaltensbiologin und Science Buster Elisabeth Oberzaucher gesprochen.



EO = Elisabeth Oberzaucher

**Frau Oberzaucher, Sie leben in Wien, wurden aber in Kärnten geboren und sind auch an der FH Kärnten keine Unbekannte. Beim Tourismusforum 2020 sprachen Sie über den Naturschutz beim Reisen und vor ein paar Monaten antworteten Sie dem Team des UNESCO Chair in einem Videogespräch auf die Frage „Wie erkennt man einen Homo urbanus?“. Was verbindet Sie mit Kärnten und der FH?**

EO Durch meine Familienbande ist Kärnten für mich eine Art Zuhause geblieben. Und da meine Forschung immer schon interdisziplinär war, habe ich viel mit anderen Universitäten und Fachhochschulen zu tun. Daher kenne ich auch die FH Kärnten.

**Stichwort: Forschung. Welche Themen stehen bei Ihnen als Verhaltensbiologin in den kommenden drei bis fünf Jahren ganz oben?**

EO Mein Schwerpunkt liegt aktuell auf der Klimakrise. Ich frage mich immer wieder, wie ich als Verhaltensbiologin dazu beitragen kann, dass wir auf diesem Planeten besser leben. Dabei geht es um Themen wie die Mobilitätswende, eine menschengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums oder die Frage, wie es uns gelingt, Ballungszentren so attraktiv zu machen, dass das Einfamilienhaus vor den Toren der Stadt gar nicht mehr interessant ist.

**Das sind sehr spannende und vor allem zukunftssträngige Themen, an denen Sie unter anderem an der Uni Wien forschen, wo Sie auch unterrichten. Sehen Sie in der Hochschullehre schon heute Trends für die Zukunft?**

EO Die Studierenden von heute scheinen mehr über die Kommunikation von Wissenschaftsthemen lernen zu wollen. Sie möchten so kommunizieren, dass sie zwar wissenschaftsbasiert bleiben, die Menschen aber nicht überfordern. Gerade Biolog\*innen sind prädestiniert dafür, einen Beitrag zur Rettung der Welt leisten zu wollen, nicht nur mit ihrer Arbeit unter sich, sondern über Grenzen hinweg. Nehmen wir nur einmal die aktuelle Pandemie. Sie entpuppte sich rasch als nicht rein medizinisches, sondern vielmehr auch soziologisches, politik- und rechtswissenschaftliches Problem. Interdisziplinarität wird also wichtiger.

**Stichwort: Coronapandemie. Die ist an keinem von uns spurlos vorübergegangen. Haben Sie sich mit dem Thema bereits wissenschaftlich befasst?**

EO Ja, ein wenig. Wir wollten in einer Studie beispielsweise herausfinden, ob wirklich so viele Menschen keine Masken tragen, wie es auf Social Media so gerne beklagt wurde und wird. Dabei hat sich gezeigt, dass mehr als 90 Prozent aller Menschen brav – und korrekt – ihre Masken tragen. Warum

also fokussiert sich unser Gehirn viel stärker auf die paar wenigen, die das nicht tun? Weil es auf das Lösen von Problemen gepolt ist. Potenziell gefährliches Verhalten – wie die offenbar bei so vielen über der Maske heraushängenden Nasen – bekommt daher viel mehr Gewicht. Es war spannend zu sehen, wie wenig man in solchen Situationen der persönlichen Wahrnehmung trauen kann.

**Apropos Wahrnehmung: Wie nehmen Sie in Ihrem Alltag als Lehrende die heute so wichtig gewordene Onlinelehre wahr? Wird sie auch in Zukunft relevant bleiben?**

EO Das Potenzial der Onlinelehre ist heute um einiges sichtbarer. Und das ist toll. Dennoch funktioniert sie meiner Meinung nach nicht immer, denn oft gehen wichtige Aspekte wie der informelle wissenschaftliche Austausch – in Kleingruppen oder an der Kaffeemaschine – verloren.

**Guter Punkt. Dennoch ist virtuelle und mediale Wissensvermittlung auf dem Vormarsch. Man denke nur an die vielen wissenschaftlichen YouTube-Kanäle, die im Zuge der Pandemie Aufwind erfahren haben. Studien belegen, dass sich die Menschen wieder mehr für die Wissenschaft interessieren. Dieses Interesse spürt auch der ORF in seinem Wissensformat Science Busters. Sie sind im Team der Science Busters. Was ist das Besondere bzw. wo liegen die Stärken dieses Formats?**

EO Die Nachfrage nach wissenschaftlichen Inhalten ist tatsächlich gestiegen. Das ist belegt. Dass dies den ORF dazu veranlasst, ein neues Wissenschaftsformat zu schaffen, nämlich das mit Günther Mayr, hat mich sehr gefreut. Ich finde das großartig, denn auch ich wollte schon immer mein Wissen nach draußen tragen und über die Science Busters erreiche ich viel mehr Menschen als sonst. Das Kabarettformat spricht diverse Zielgruppen an und bringt Zuschauer nicht nur zum Lachen, sondern idealerweise auch dazu, den neugierigen kleinen Naturwissenschaftler, den wir seit der Kindheit alle in uns tragen, wieder zum Leben zu erwecken.

**Worüber haben Sie am Set am meisten gelacht?**

EO Schwierige Frage, denn wir lachen viel und oft. Nie vergessen werde ich, als Martin Moder mich anzündete. Mein Gehirn wusste, es kann nichts passieren, gleichzeitig brannte aber meine Hand. Ich spürte die totale Panik. Da hatte mein sonst so reflektiertes Gehirn nur sehr wenig Kontrolle über mein Bauchgefühl.

**Stellen wir uns vor, wir schreiben das Jahr 2047: Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?**

EO Vermutlich mache ich immer noch das, was ich heute mache. Ich habe meine Leidenschaft gefunden. Und da ich so vieles spannend finde, kommt das eine oder andere vermutlich noch dazu. Angesichts prall gefüllter Tage nehme ich mir immer wieder vor, eine Sache loszuwerden. Und zwar die, die am

wenigsten Spaß macht. Klappt nur meistens nicht so gut. Ich werde also vermutlich in 25 Jahren noch genauso jonglieren wie heute – außer es gelingt jemandem, 24 Stunden länger zu machen. Das wäre mal was.

**Das wäre tatsächlich eine praktische Innovation. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt – außer wir werden wiedergeboren. Nehmen wir einmal an, es wäre so: Wie müsste die Welt aussehen, damit Sie gerne noch einmal eine Runde drehen?**

EO Ich würde wahnsinnig gern eine Vollbremsung des Wirtschaftssystems machen und das Postulat des Wachstums in der westlichen Welt abschaffen. Dieses Wachstum findet nämlich auf dem Rücken der Schwächeren statt. Wenn wir uns davon lösen, dann hätten wir eine reelle Chance, die Welt zu retten. Und dann können wir gern noch eine Runde drehen.

**Gern, Frau Oberzaucher. Und vielen Dank für das spannende Interview!**

## In Kürze

### ● Was lernen Sie gerade?

Im Moment lerne ich, zu welchen Höchstleistungen wir Menschen fähig sind und was Tiere alles besser können als wir. Der schnellste Vogel fliegt zum Beispiel mit über 300 km/h über uns hinweg.

### ● Was würden Sie Ihrem 20-jährigen Ich gerne mit auf den Weg geben?

Lass dir nicht einreden, dass du etwas nicht kannst. Probier es einfach.

### ● Wenn Sie eine Woche lang eine große Plakatwand am Wiener Stephansplatz zur Verfügung hätten, was würden Sie darauf schreiben?

Ich würde mich statt Text für ein Bild entscheiden: eines vom Rotwald, dem österreichischen Urwald. Der ist so streng geschützt, dass man ihn nicht betreten darf. So könnte man trotzdem reinschauen.

# IARA: Es geht um den Menschen



Das Institute for Applied Research on Ageing (IARA) ist das erste auf angewandte Forschung spezialisierte Kompetenzzentrum der Fachhochschule Kärnten. Die Mission von Johannes Oberzaucher und dem IARA-Team ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse zur alternden Gesellschaft interdisziplinär zu erzielen und nutzbar machen, um die soziale, gesundheitliche und ökonomische Situation von Menschen höheren Lebensalters zu verbessern.

Wer nicht vom Fach ist, kann sich erst einmal nicht allzu viel unter interdisziplinärer Forschung vorstellen. Mit Erklärung leuchtet es einem aber sofort ein. Denn: Bei IARA steht der Mensch im Fokus, nicht nur die bloße Theorie. Daher forscht das 25-köpfige Team von IARA nicht nur rund um das Thema einer älter werdenden Gesellschaft, sondern sucht auf mehreren Ebenen neue Ansätze und schafft dadurch gut in den Arbeits- und Lebensalltag integrierbare Lösungen. Johannes Oberzaucher: „Wir arbeiten ganzheitlich, das bedeutet, wir beleuchten in unseren Projekten die Sozialwissenschaften, die Technologie und die Wirtschaftswissenschaften und bieten so dank verschiedener Ebenen echte Lösungen.“

## Ein gelungenes Zusammenspiel

Die Bandbreite der Projekte ist dabei schier endlos. Von Pflegeplattformen, über Weiterentwicklung einer Smartwatch als Notrufsystem, Studien zur Arbeits(un)-fähigkeit in Österreich, Telerehabilitation, Smart Living-Technologien und vielem, vielem mehr: „Durch einen sozialwissenschaftlichen Zugang erfassen wir den Bedarf, überführen das so erlangte Wissen dann in technische Konzepte und evaluieren anschließend in Feldtests, ob die Richtung stimmt“, so Oberzaucher. Kärnten empfindet er dabei als idealen Standort für IARA: „Hier wird die Gesellschaft tatsächlich noch schneller älter als im restlichen Österreich. Durch die Migration innerhalb des Landes von den Tälern in die Städte erleben wir hier im Kleinen, was in Europa im Großen passiert.“ Wer hier forscht, ist deshalb aber trotzdem international hervorragend aufgestellt: „Wir haben neben vielen regionalen Kooperationen mittlerweile sehr viele internationale Kooperationen. Die FH Kärnten ist hier definitiv Vorreiter dank unserer interdisziplinären Zugänge.“

## Strukturen neu denken

Pflege generell, Schnittstellen im Pflegekontext und Gesundheitsprävention neu zu denken, ist ein Kernziel des Teams und laut Johannes Oberzaucher längst überfällig: „Klassische Pflege funktioniert zwar gut, aber es braucht neue Konzepte, um Pflegestrukturen zu ändern. Der Pflegenotstand ist längst angekommen.“ Die FH Kärnten ist dabei ein perfekter Partner für ein Kompetenzzentrum wie IARA. „Die Forschung ist sehr praxisnah. Wir müssen natürlich auch publizieren, versuchen aber immer, den angewandten Forschungszugang zu verfolgen. Uns ist es sehr wichtig, dass wir somit viel Zeit für unsere Projekte und die Menschen, die uns brauchen, investieren.“

— [www.iara.ac.at](http://www.iara.ac.at)

# Auf der Suche nach neuem Wissen



Forschung ist praxisorientiert, Forschung ist spannend, Forschung verändert die Welt: Anita Kloss-Brandstätter, Mathematikerin und Professorin an der FH Kärnten über ein breites Feld, das alles andere als theoretisch und langweilig ist.

## Was ist Forschung eigentlich?

<sup>AKB</sup> Kurz gesagt: Es ist die zielorientierte und systematische Suche nach neuem Wissen. Wie genau Forschung abläuft, hängt sehr stark von der Forschungseinrichtung ab. Naturwissenschaftler\*innen forschen beispielsweise ganz anders als Philosoph\*innen oder Historiker\*innen. Ich als Naturwissenschaftlerin sehe mich beispielsweise als Problemlöserin. Mein Anspruch ist es, aktuelle Herausforderungen besser und innovativer zu lösen. Da spannt sich der Bogen vom Schutz unseres Klimas und der Artenvielfalt bis hin zu personalisierter Medizin. Gerade in der heutigen Zeit, in der Klimawandel und Viren Unordnung und Angst verursachen und unser Leben durcheinanderwirbeln, bringt die Mathematik mit Zahlen und Statistiken Ordnung in das Chaos und erleichtert somit evidenzbasierte Wege aus der Krise.

## Wie engagiert sich die FH Kärnten in Sachen Forschung?

<sup>AKB</sup> Der Forschungsbereich an der FH Kärnten ist breit gefächert und umfassend. Allein die Projekte, in die ich als Mathematikerin eingebunden bin, reichen von künstlicher Intelligenz in der Radiologie bis zur Krebsforschung oder der Frage, inwieweit die Handynutzung die Lebenszufriedenheit unserer

Studierenden beeinflusst. Naturwissenschaftler\*innen der FH Kärnten beschäftigen sich beispielsweise mit Natur- oder Biodiversitätsschutz, der Entwicklung von Roboterarmen und innovativen Prothesen oder mit Lösungsansätzen für ein würdiges Leben im Alter. Es ist tatsächlich auch hier in Kärnten möglich, naturwissenschaftliche Forschung auf Spitzen-niveau durchzuführen, ohne die Notwendigkeit, das Heimatland zu verlassen. Durch die Zusammenarbeit mit den lokalen Firmen, Wirtschaftspartnern, den Krankenanstalten oder Start-ups eröffnen sich für unsere Absolventen spannende Jobmöglichkeiten hier in Kärnten, aber auch international.

## Das heißt, auch im Studium kann ich schon forschen?

<sup>AKB</sup> Unbedingt! Unsere Studierenden werden frühzeitig in die Forschungsprojekte eingebunden, teilweise schon ab dem zweiten Semester. Wir Lehrenden lassen unsere Forschungsergebnisse in die Vorlesungen mit einfließen. Heißt: Die Forschung gestaltet die Studiengänge mit. Es sind kleine Arbeitseinheiten an der FH Kärnten, dadurch kann man Studierende viel einfacher integrieren als an einer großen Universität.

## Ist die Forschung denn noch immer eine Männerdomäne?

<sup>AKB</sup> Nein, hier bei uns gar nicht. An der FH Kärnten forschen Männer und Frauen, wobei uns die Förderung von Frauen in den Naturwissenschaften, der Technik, der Mathematik und Informatik besonders am Herzen liegt. Beispielsweise habe ich gemeinsam mit Olivia Pfeiler die Initiative „Women in Data Science Villach“ gegründet, eine jährlich stattfindende Konferenz, bei der Frauen in MINT-Fächern über ihre Forschungstätigkeiten berichten. Wir möchten dadurch Mädchen und Frauen für unsere Themen begeistern und Rollenvorbilder präsentieren.

— [www.fh-kaernten.at/forschung](http://www.fh-kaernten.at/forschung)  
— [www.widsvillach.org](http://www.widsvillach.org)

• Study better.  
Lifelong learning.

Go for it!

36

37

Ein Diplomstudium, ein Masterstudium, ein zweijähriger Lehrgang, vier Jobs in drei unterschiedlichen Bereichen, dazwischen zwei Kinder und ein Hausbau: Wer könnte besser über Weiterbildung erzählen als jemand, der sich schon mehrfach neu erfunden hat? Stefanie Vallant gibt spannende Einblicke in ihr (Berufs-)Leben.

**Können Sie uns zuerst bitte kurz Ihren bisherigen Lebenslauf in Stichpunkten beschreiben?**

SV Gern: Matura an der HLW mit Schwerpunkt Medieninformatik, Diplomstudium „Public Management“ an der FH Kärnten, Job im Lesermarketing bei der Kleinen Zeitung, dann Wechsel ins Marketing der FH Kärnten, zweijähriger Lehrgang „Mediation und Konfliktmanagement“, danach wieder beruflicher Wechsel zur IT, Masterstudium „Digital Transformation Management“ und neuer Job als Projektkoordinatorin im Digital Office an der FH Kärnten.

**War Ihnen schon immer klar, dass Ihr Berufsleben nicht geradlinig verlaufen wird?**

SV Nein, dass es ganz so oft hin und her geht, hätte ich nicht gedacht. Was aber schon immer da war, war mein generelles Interesse an der Technik, dieses Gefühl, dass es noch so viel Spannendes zu lernen gäbe. So vieles, was man doch wissen sollte. Es ist wahrscheinlich ein Teil meiner Persönlichkeit.

**Haben Sie sich denn nie so richtig angekommen gefühlt?**

SV Ja und nein. Ich hatte nie den Druck, mich umorientieren zu müssen, es war wirklich mehr die Frage, was da noch kommen könnte. Ich war und bin einfach neugierig. Und ich muss sagen, dass sich in meinem Fall Job und Weiterbildung super ergänzt haben. Alles hat bisher so kommen müssen, wie es gekommen ist. In meinem Fall wäre ein Bore-out wahrscheinlich schlimmer als ein Burn-out.

Für mich ist das ein ganz neuer Denkansatz. Wenn ich derzeit an ein berufsbegleitendes Studium denke, dann hätte ich eher Sorge, ob und wie ich das neben Vollzeitjob und Kind schaffe. Bei Ihnen scheint es eher die Vorfreude zu sein, wieder etwas Neues zu lernen?

SV Ja, das stimmt. Wobei es nicht immer einfach ist, seinen Weg so zu gehen, wie ich es tue. Wenn man genau weiß, wohin man will, dann hat man ein Ziel vor Augen und kann es straight verfolgen. Weiß man aber nicht, wo genau das Ziel ist, ist der Weg ungleich herausfordernder.

Und trotzdem haben Sie sich nach einem Diplomstudium und einem zweijährigen Lehrgang noch einmal für einen Masterstudiengang entschieden und sogar als Jahrgangsbeste abgeschlossen.

SV Ich habe damals überlegt, wie ich die einjährige Karenz mit meiner Tochter verlängern könnte und habe mich für eine anschließende Bildungskarenz entschieden. Damit war mir aber auch klar, dass ich diese Zeit wirklich nutzen möchte und eine Weiterbildung anstrebe, die mich fordert. Es war dann tatsächlich Zufall, dass der Studiengang „Digital Transformation Management“ haargenau am ersten Tag meiner Bildungskarenz begonnen hat.

**Ein Vollzeitstudium mit zwei kleinen Kindern?**

SV Ohne meinen Mann wäre gar nichts gegangen, er ist mir in allen Lebensbereichen eine ganz große Stütze. Die Vorlesungen waren meistens abends, heißt, tagsüber hatte ich im ersten Jahr Zeit für



die Kinder und abends hat er dann übernommen. Herausfordernder war es im zweiten Jahr, da ich da ja wieder gearbeitet habe.

**Und noch dazu in einem neuen Job, richtig?**

SV Ja, genau. Nach meiner Bildungskarenz wurde mir ein neuer Job angeboten. Mein neuer Chef war mir aber auf Anhieb sympathisch, das hat mir die Zusage erleichtert. Und es hat irgendwie alles funktioniert. Familie, Studium, neuer Job. Mitgenommen habe ich aus dieser Zeit garantiert das Wissen, dass ich den Biss habe, fast alles zu schaffen, was ich mir vornehme. Und dass ich mich auf andere verlassen kann und darf.

**Ist Weiterbildung in Ihren Augen denn ein Jobmodell der Zukunft?**

SV Unbedingt. Die Zeiten, in denen man einen Beruf lernt und sein Leben lang im selben Unternehmen bleibt, sind schon lange vorbei. Weiterbildung muss aber ein Stück weit umgestaltet werden, weil jedes Mal zwei oder drei Jahre zu studieren, das funktioniert ja nur in den allerwenigsten Fällen. Mein Wunsch wären kürzere Modelle, die sich gut in den Arbeitsalltag integrieren lassen. Ich glaube auch, dass Unternehmen in Zukunft sehr gefordert sein werden, in Mitarbeiter\*innen zu investieren. Dann muss aber das Modell auch verträglich mit dem Job sein.

Wir haben in diesem Magazin schon mehrmals davon gehört, dass Bildung maßgeblich zu einer besseren Welt beiträgt. Würden Sie das so unterstreichen?

SV Unbedingt! Weiterbildung ist nicht nur der Erwerb von fachspezifischem Wissen, sondern vielmehr

auch persönliches Wachstum. Weiterbildung oder ein Studium allein schützt auch nicht vor Dummheit. Aber es kann Horizonte öffnen und dazu beitragen, über den Tellerrand zu schauen. Wenn man weiß, dass es einfach so viel mehr da draußen gibt, wird es leichter, andere Meinungen zu akzeptieren und zu sehen, wie divers und komplex die Welt ist.

**Sind Sie mittlerweile angekommen?**

SV Schwieriges Thema (lacht). Ich habe tatsächlich im Zuge der Recherche für ein aktuelles Projekt ein spannendes Studienangebot bei der AAU entdeckt. Das lässt mich seit ein, zwei Monaten nicht mehr los. Die Lust am Lernen ist ungebrochen.



## In Kürze

● Was lernen Sie gerade?

Selbstannahme.

● Was würden Sie Ihrem 20-jährigen Ich gerne mit auf den Weg geben?

Hab keine Angst vor der Technik. Trau dir das zu. Mach das, was dich interessiert. Und lass dich nicht von anderen beeinflussen.

● Wenn Sie eine Woche lang eine große Plakatwand am Wiener Stephansplatz zur Verfügung hätten, was würden Sie darauf schreiben?

Bleibt immer neugierig. Lasst euch ein auf Neues, bleibt offen. Seid lieb zueinander. Gemeinsam schafft man mehr.

# Man lernt nie aus.

Es geht schon lange nicht mehr nur um Aus-, sondern auch um Weiterbildung. Wer sich beruflich und persönlich weiterentwickeln möchte, ist im Weiterbildungszentrum der FH Kärnten perfekt aufgehoben. Rund 30 berufsbegleitende Lehrgänge verschränken in den verschiedensten Bereichen Wissen und Praxis.



Peter Granig ●  
Rektor FH Kärnten

„Lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen sind zentrale Bausteine für einen erfüllenden beruflichen und persönlichen Lebensweg.“

Wie wäre es mit einer Weiterbildung in:

- Pädagogik für Gesundheitsberufe
- Spezialisierung in der Intensivpflege
- Mediation und Konfliktmanagement
- Gesundheits- und Pflegemanagement
- Leadership und Sozialmanagement
- Management of Conservation Areas
- Mobile App Development
- Naturschutzfachkraft
- Logopädie
- Familienrat
- Smart Materials

40

Die Vision der FH Kärnten? Eine wissenschaftlich fundierte und zeitgemäße Aus- und Weiterbildung, um den beruflichen Herausforderungen gewachsen zu sein. Zukunftsfit zu bleiben, heißt WISSEN up-to-date zu halten und NEUES zu lernen. Die Mission? Zukunftsorientierte Weiterbildung ermöglichen und lebenslanges Lernen begleiten. Wie das in der Praxis aussieht? Ganz einfach. Die FH Kärnten setzt mit dem WBZ – Weiterbildungszentrum neben Lehre und Forschung einen weiteren Schwerpunkt im Bereich Weiterbildung. Dies passiert auf hohem wissenschaftlichen Niveau in enger Kooperation mit Partnern aus der Berufspraxis sowie auf internationaler Ebene. Das derzeitige Lehrgangsangebot umfasst rund 30 berufsbegleitende Lehrgänge mit Masterabschluss, Lehrgänge mit akademischem Abschluss und Zertifikatslehrgänge.

Im Programm sind short-learning-Konzepte („Micro Credentials“), Mini-Degrees, modulare Konzepte, zeit- und ortsunabhängiges Lernen mit Fernlehr-Konzepten, englischsprachige Programme, interdisziplinäre Angebote sowie modulare Weiterbildungen und Programme zur Verbesserung der digitalen Kompetenzen. Das Life Long Learning Scientific Board der FH Kärnten hat eine beratende Funktion und besteht aus 14 Mitgliedern (Personen aus den vier Studienbereichen sowie Externe). So wird sowohl nach innen als auch nach außen eine

wissenschaftlich-akademische Qualitätssicherung geboten. Warum? Life Long Learning ist im Berufsleben nicht mehr nur „nice to have“, sondern ein absolutes MUSS. Man lernt schließlich nie aus.

Weiterbildungen an der FH Kärnten sind:

- berufsbegleitend
- am Puls der Zeit
- vielfältig
- persönlich
- individuell
- nachhaltig
- lebensbegleitend
- ein Mix aus Wissen & Praxis

41



Oder noch vieles, vieles mehr ...

## Informationen

### ● Bauingenieurwesen & Architektur

[www.fh-kaernten.at/bau](http://www.fh-kaernten.at/bau)



### ● Engineering & IT

[www.fh-kaernten.at/engit](http://www.fh-kaernten.at/engit)



### ● Gesundheit & Soziales

[www.fh-kaernten.at/gesundheits-soziales](http://www.fh-kaernten.at/gesundheits-soziales)



### ● Wirtschaft & Management

[www.fh-kaernten.at/wirtschaft](http://www.fh-kaernten.at/wirtschaft)



### ● Weiterbildung

[www.fh-kaernten.at/weiterbildung](http://www.fh-kaernten.at/weiterbildung)



## Kontakte

### Campus Villach

Europastraße 4  
9500 Villach  
T. 0043 5 90500 7700  
[villach@fh-kaernten.at](mailto:villach@fh-kaernten.at)

### Campus Spittal

Villacher Straße 1  
9800 Spittal an der Drau  
T. 0043 5 90500 1101  
[bau@fh-kaernten.at](mailto:bau@fh-kaernten.at)

### Campus Feldkirchen

Hauptplatz 12  
9560 Feldkirchen  
T. 0043 5 90500 4101  
[gesundheit-und-soziales@fh-kaernten.at](mailto:gesundheit-und-soziales@fh-kaernten.at)

### Campus Primoschgasse Klagenfurt

Primoschgasse 8–10  
9020 Klagenfurt  
T. 0043 5 90500 3101  
[engineering-it@fh-kaernten.at](mailto:engineering-it@fh-kaernten.at)  
0043 5 90500 3301  
[gesundheit-und-soziales@fh-kaernten.at](mailto:gesundheit-und-soziales@fh-kaernten.at)

### Campus St. Veiter Straße Klagenfurt

St. Veiterstraße 47  
9020 Klagenfurt  
T. 0043 5 90500 3501  
[gesundheit-und-soziales@fh-kaernten.at](mailto:gesundheit-und-soziales@fh-kaernten.at)

 FH Kärnten – Carinthia University  
of Applied Sciences

 fhkaernten

 Fachhochschule Kärnten

 FH Kärnten

 @fhkaernten

## Impressum

### Herausgeber:

FH Kärnten, gemeinnützige  
Gesellschaft mbH,  
Europastraße 4, 9524 Villach  
© 1904 – Die Kommunikationsagentur  
der Kleinen Zeitung

### Creative Direction:

Nina Prehofer

### Konzeption:

Julia Rinesch

### Art Direktion:

Sandra Berchtold für 1904

### Key Account 1904:

Christian Eder

### Koordination:

Julia Rinesch

### Redaktion:

Julia Rinesch, Hannah Stefitz,  
Anja Thompson, Lisbeth Wild

### Fachliche Mitarbeit:

Petra Bergauer, Anita Kloss-Brandstätter,  
Wolfgang Grillitsch, Michael Jungmeier,  
Michael Kosutnik, Ursula Liebhart,  
Alexandra Liegl, Johannes Oberzaucher,  
Martin Schneider, Tanja Schwab,  
Eva Stefaner

### Fotos:

Helge Bauer, Martin Hofmann,  
Klaus Vyhnalek, Manuela Wilpernig,  
IARA, Privat

### Illustration:

Merle Schewe / Agentur Caroline Seidler,  
Wolfgang Grillitsch

### Korrektur:

Michaela Kolb / Ballguide

### Druck:

mst druckoptimierer gmbh & co kg  
Für allfällige Fehler wird keine Haftung  
übernommen. Stand: Februar 2022.



**For a  
better life.**

